

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different durations (e.g., 12 months, 6 months) and delivery options (e.g., by post).

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile über deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptpostamt No. 2, im H. J. Steinthaler'schen Hause, 2 Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen anzuordnen die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel bis Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Telegramme der „Arader Zeitung“.

Frankfurt, a. M., 20. Juni. In Folge übermäßiger Anschwellung des Rheinstromes ist eine große Ueberschwemmung eingetreten und sind mehrfache Damm- und Brückbrüche vorgekommen.

London, 20. Juni. Die deutschen Truppen haben Rouen geräumt. Der Emigrationskurs des französischen Anlebens soll 82 und mit Bonifikationen 79.70 sein.

„König Georg von Griechenland hat hier, dem Vernehmen nach, mit einer gewissen Geheißlichkeit auf das betreffende Thema hinüberzelen und mit unverkennbarem Nachdruck die Aeußerung gethan, er glaube nicht bios den Interessen Griechenlands, sondern auch den Intentionen aller — das Wort „aller“ wurde betont — Schatzmächte des Königreiches am sichersten zu entsprechen, wenn er in loyaler Weise das mit der Pforte jetzt bestehende gute Einvernehmen zu erhalten und zu stärken bestrebt sei.

Wie ein Wiener Correspondent der „Gr. Tagpost“ erfährt, haben die ungarischen Bischöfe von Rom aus ein dringendes Monitorium erhalten, endlich einmal das Unfehlbarkeitsdogma zu verläugern. Einige sind diesem päpstlichen Befehle nachgekommen, die meisten jedoch sollen sich weigern, es zu thun.

In Berlin sind die großen Festlichkeiten zu Ende. Die preussischen Blätter haben alle hervor, daß die Siegesfeier ein Friedensfest gewesen sein soll. Die „R. Z.“ schreibt: „Wilhelm I. hat gezeigt, daß er den Krieg nicht sucht, und derselbe Geist ruht auf dessen Thronfolger. Die Völker brauchen nicht bange zu sein vor preussischem Kriegs- und Eroberungsgeiz.

Reich gegründet sind, ist die durch die blutig: Waffenbrüderschaft besiegelte deutsche Einheit vollends befestigt.“ Wie aus München gemeldet wird, hat der Staatsminister Graf Bray wegen einer Differenz mit dem Kultusminister seine Entlassung eingereicht. Die Entscheidung des Königs ist noch nicht erfolgt.

Die Wahlbewegung in Frankreich ist nun in Fluß gerathen und von allen Seiten regnet ein Manifeste und Programme. Der Wahlerlaß der Linken (81 Deputirte) ist maßvoll gehalten, verdammt die socialistischen Principien und Ausschreitungen und kommt zu dem Resultate: „Keinen Hof, keinen Prunk und auch keine Revolution mehr! Es gibt drei rivalisirende Monarchien und Eine Republik! Die Wahl ist leicht, wählt!“

„Theuere Mitbürger! Der Augenblick ist da, in welchem jeder Franzose bezeugen muß, was er will, was er denkt, was er glaubt. In den gegenwärtigen Umständen sich der Abstimmung enthalten, heißt das politische Leben aufgeben. Worum handelt es sich? Um ein neues Frankreich zu bilden. Seine Wiedergeburt wird mit Euch, mit dem von Euch in die Wahlurne gelegten Votum anfangen. Sie ist Euch noch einmal in die Hände gelegt. Die Monarchie hat ihre Fahne erhoben. Das ist die Gelegenheit für uns, die unsere aufzurichten. Lasset Euch nicht bis zum Tage einschläfern, an welchem Ihr plötzlich durch die Monarchie werdet erweckt werden. Die Monarchie kann Euch nur zum Cäsarismus und der Cäsarismus zum letzten, unabwendbaren Verfall führen. Um ihm zu entgehen, habt Ihr nur einen Ausweg. Vom Abgrund seid Ihr nur durch die Republik getrennt. Flüchtet Euch unter diesen letzten Schatz. Außer ihm ist nur Sturz nach Sturz in die bodenlose Leere. Ihr steht in einer Stunde, in welcher ein Volk zwischen Leben und Tod zu wählen hat. Jede Illusion in dieser Beziehung würde Euch hoffnungslos zu Grunde richten. Der Tod ist die Rückkehr zu einer Vergangenheit, welche Alles bei Euch verurtheilt hat, sie heiße nun altes Regime, Napoleon, Carl X., Ludwig Philipp, oder Louis Bonaparte. Diese verschiedenen Regierungen erinnern Euch nur an Sturz und Ruinen. Genug der Ruinen! Ruhen wir endlich

Politische Uebersicht.

Arad, 20. Juni.

Aus Wien, 18. d. M., werden dem „P. N.“ die nachstehenden Mittheilungen gemacht:

„In sehr gut unterrichteten, nicht parlamentarischen Kreisen ist seit gestern die Meinung verbreitet, daß das Ministerium Hohenwart in's Schwanken gerathen sei, da seine jüngsten Erfolge nicht die Thatsache zu verdecken vermögen, daß es mit seiner Mission scheiterte. Die Czaren und Feudalen, welche dieses Resultat herbeiführten, haben übrigens keine Ursache, sich darüber zu freuen.“

„Die Bedeutung der Sendung des Generals Gablenz scheint in Berlin vollständig gewürdigt zu sein. Ohne Zweifel wird der Kaiser Wilhelm der hohen Befriedigung, mit welcher ihn diese Sendung erfüllt, in der Antwort auf das Glückwunschschreiben des Kaisers Franz Josef noch einen besonderen und intimen Ausdruck geben; vorläufig ist der diesseitige Gesandte bereits in der Lage gewesen, hieher melden zu können, daß, sobald das Erscheinen eines österreichischen Generals dort angekündigt worden, Herr v. Balaan ihm den Dank seines kaiserlichen Herrn auszusprechen gehabt.“

Feuilleton.

Schwarze Gedanken auf weißem Papier!

„Liberalismus!“ du schönes Wort! Liberté, die Freiheit! Wie süß verlockend klingen diese Worte, welche heute zu den Schlagworten einer belebten, vorwärtstretenden Zeit geworden! Dort hält ein Mann liberale Reden und raffelt mit dem Rauschgolde freiheitlicher Ideen in schönen Phrasen; — bald wieder gründet sich ein publicistisches Organ und schreibt stolz auf seiner Stirne das Wörtchen liberal, und der behäbige Handwerker ruht von des Tages Lasten aus und erquickt sich bei einem Glase Wein und bei demselben treibt er liberale Politik! So ist die ganze Welt liberal geworden. O! wäre sie es nur, denn nur wenig ist sie es! Man trägt ein Kleid, weil es modern, nicht weil es practisch; der kleine Hut am Scheitel der Dame schützt weder vor den heißen Strahlen der Sonne, noch wehrt er die Tropfen des Regens ab, — aber es ist so modern, und so ist ein „Gelehrter“ Liberalismus heute Modefache geworden; man weiß nicht, was man will, man faßt öfter die große, heilige Idee einer völlerbeglückenden Freiheit nicht auf; aber es ist modern, liberal zu sein; die practische Seite des Liberalismus zu finden, versteht man so schwer, ja oft gar nicht! Heilige Göttin, Freiheit genannt, läßt du dich beschwören durch leere, hohle Phrasen? Lassen sich Staatsysteme plötzlich und mit einem Schlage ändern?

Ja, in jedes Menschenbrust glüht ein hehres Feuer, das Gefühl der Freiheit. Der Vogel verläßt den Bauer selbst, wenn er von Geld, und Innen beste Nahrung hat, und sucht fliehend in den Lüften sich ein Korn am Boden. — Frei ist der Mensch geboren und frei soll er sein; frei sei: Glaube, sein Gewissen, frei sein Denken und sein Handeln.

So ist Freiheit ein Naturgesetz, durch des Schöpfers weise Idee in des Menschen Brust gelegt, aber Freiheit ohne Weisheit bleibt ein fürchterliches Gespenst.

Als die goldene Sonne freien Denkens und Erkennens ihre Strahlen mächtiger über uns Erdenkinder sandte, da richtete sich der Blick zuerst nach jenem Orte, von welchem die Strahlen kamen, und zwar gegen Himmel, und weil die im Dunkeln lebende Menschheit von Oben ihr Heil erwartete, so war die Frage über den Bestand der unsichtbaren Macht und über die Art der Verehrung derselben wohl die erste, welche die Strahlen der Freiheitssonne erweckte. Und so begann man die schweren Ketten alter Vorurtheile, verschrobener Ideen langsam abzustreifen, und näherte sich der reinen, großen Idee eines Gottes, einer Idee, welche der menschlichen Vernunft näher liegt. Raum aber diese Idee zum Durchbruch kommen sollte, das Wahre sich Geltung verschafft hätte, da war es der Liberalismus wieder — der falsch verstandene — falsch aufgefaßte, — der ewig negirende, und nie verbeissernde, welcher den Nihilismus an der Stelle der wahren, großen, freiheitlichen Idee — setzen wollte!

Und in sich zerfiel das Gebäude, welches der Menscheng Geist so schön erfunden, erbacht, ja begriffen und empfunden hat, und anstatt der wahren Freiheit des Glaubens, Denkens und Erkennens erhob sich der Thurm — positiver Lehren und Anschauungen! Sollen wir die Geschichte der französischen Revolutionen, sollen wir andere Begebenheiten im Weltlauf als Beweis für die Wahrheit unserer Behauptungen anführen? —

Und so oft die Freiheitssonne höher am Zenithe des politischen Horizontes zieht, erheben sich die Geister zu politisch freien Ideen immer mehr, und so oft dieses vorkommt, tritt der Scheinliberalismus auf in allen Städten und Ländern, und raffelt mit dem Rauschgolde „Freiheit“ in den Menschenohren! Schwarze Gedanken sind es, die den Denker

überkommen, wenn er sieht, wie heute und immer zu solchen Zeiten, die heilige Göttin Freiheit, deren Tochter der Liberalismus ist, — mißbraucht wird! Dem Einen muß dieses junge Kind der freiheitlichen Ideen dazu dienen, um sich Titel und Ehrenstellen zu verschaffen; — dem Zweiten selbstsüchtige Zwecke zu verfolgen, und einem Theile der Menge dient sie dazu, einer Mode zu huldigen; blind, ohne eigentlichem Verständniß, wird ihr — der Freiheitstochter — geheuchelt, bloß — weil es modern ist! Alles negiren, — doch selbst nichts Besseres schaffen können, ist die Lösung des Scheinliberalismus; Alles verdammen, doch selbst nichts verhimmeln können, Alles zertrümmern wollen, doch selbst kein Ganzes zu Stande bringen.

Da werden in den Parlamenten aller Staaten liberale Reden gehalten, bis der Widerschein eines rothen Knopfes am Rocke die Strahlen der Freiheitstochter „Liberalismus“ dämpft, — da werden die Spalten mancher großen Journale mit den, vom Rauschgolde Liberalismus funkelnden Artikeln gefüllt, bis die klagenden und rauschenden Mützen, aus hohen Händen geboten, das Rauschgolde überdönen, da werden selbst Fahnen auf den Barricaden geschwungen, bis man dann baarfuß in Rom hinter den Cardinalen schreitet.

Das ist zumeist der Liberalismus des neunzehnten Jahrhunderts, der goldene Röder an der Angel des Absolutismus.

Sahen wir es nicht zu allen Zeiten politischer Bewegungen, wie das Gespenst Scheinliberalismus die Menge an sich zog und anstatt dieselbe zur Höhe des Geistes zu bringen, dieselbe niederwärts zur tiefsten Tiefe? Hat sich nicht der Welt, vor Monden erst im Westen drüben, ein solches Bild gezeigt, das mit einer großen, heiligen Freiheitstee begonnen, mit unmenschlichen Gräueln geendet? Dort, wo die Freiheit nur im Munde, der Vranntwein im Gehirne, dort ist die Freiheit Volk's braut nicht, dort ist sie Straßendirne! —

bei Dem aus, was lebt, was ist, bei dem modernen Geist. Der moderne Geist heißt Freiheit! Republik! Kämpfen wir gegen die Macht der Umstände nicht an, welche das Abgestorbene mit fortzieht: Dynastien, Monarchien, sie würden uns mit sich ins Grab hineinziehen. Schließen wir ein Bündnis mit lebendigen Dingen. Sie werden unsere Wunden heilen, und die Hoffnung wiedergeben und ihre Kraft uns mittheilen. Es lebe die Republik!"

Unter den Pariser Wohlthätigsten ist das der Journalisten am bedeutendsten, auf dessen Liste General Keller (Elsässer), John Lemoine (vom „Sicile“) Souverault („Opinion Nat.“), Hervé („Paris-Journal“) und Kératy stehen.

Von Schriftstellern candidirt außer Dumais und About auch noch der geistvolle Victorien Sardou.

Der „Soir“ schlägt an der Spitze seines Blattes folgende an jeden Candidaten zu richtende drei Fragen vor:

1. Sind Sie Republikaner, Monarchist, Constitutionalist, Legitimist oder Bonapartist? 2. Sind Sie gegen jeden Staatsstreich, ob er nun von oben oder unten komme? 3. Soll nicht das gegenwärtige Provisorium, Thiers an der Spitze möglichst lange unverändert erhalten werden? (Wäre allerdings für Frankreich vortrabend das Vernünftigste.)

Der Versailler Correspondent der „Indép.“ äußert sich sehr abfällig über die Rede Trochu's in der Assemblée vom 14 d.:

„Es ist etwas Empörendes darin — sagt der Correspondent u. A. — Trochu und Fourichon auf der Rechten zu stehen, von ihr zürlich gehetzt und bei jedem Worte applaudirt, während dieselbe Rechte nicht genug Injurien und Angriffe hat gegen die „Männer vom 4. September“ und die „wüthenden Narren“ von Tours und Bordeaux.“ Aber wer war mehr, als M. Trochu ein Mann des 4. September? Wer mitunterzeichnete mehr, als Fourichon die Decrete des Dictators von Tours und Bordeaux bis zum letzten über die Wahlen, das Laurier sich weigerte, zu unterschreiben? Und täglich sehen wir Picard, Jules Favre und J. Simon mit Heftigkeit angegriffen und Glais-Bizoin und Fourichon hinausgezerrt, während man Trochu und Fourichon heute Bravo zruht! Und warum diese Anomalie? Warum? Ganz einfach, weil Trochu und Fourichon sich rechts gesetzt haben und mit dem Zeichen des Kreuzes von ihrem Golgatha sprechen. Ach, wie schade, daß Trochu so fest in seinem Paternoster ist. Welch' eine reiche Beute wäre er sonst für Louis Veuillot!

Aus Frankreich.

Ein Pariser Industrieller schildert die Stimmung des liberalen Bürgerthums in Betreff der Arbeiter und ihrer Zukunftspläne als sehr gedrückt. Man glaubt nicht, daß die unruhigen Köpfe durch die Niederlage der Commune belehrt seien und hält alle Bemühungen, die Arbeiter auf den vernünftigen Weg zu

Groß ist es, wenn sich Nationen erheben, das Joch eines ungerathenen Despotismus von sich zu werfen, verehrendwerth sind die Männer, welche ihr ganzes Leben im Dienste der Freiheit ihrer Nation verbringen; aber lächerlich sind jene, welche keine Idee von den Schwierigkeiten haben, welche Staatskunst in sich schließt und sich vermaßen, durch hohe Phrasen das ändern zu wollen, was ein Gebot der Zeit, eine Nothwendigkeit der Verhältnisse oft ist.

Möge jeder, welcher sich berufen fühlt, an den Bau des Staatensystems beitragen zu können, seine Hand anlegen, möge jeder dort offen seinen Tadel ausdrücken, wo er vermeint, Verbesserungen hervorbringen zu können; — aber das Gespenst des Scheinliberalismus soll schwinden, denn der Bürger kann nur als Bürger, der Soldat nur als solcher an dem großen Ausbaue theilnehmen. Dann werden wir den großen Tag wahrer Freiheit begrüßen, wenn der Schein geschwunden und an dessen Stelle die That getreten, wenn wir ruhig und ohne Ueberstürzung, der Wiene gleich, an dem großen Werke arbeiten, ohne Eitelkeit und Selbstsucht! Dieses sind die schwarzen Gedanken, welche der Politiker von heutzutage niederschreibt auf welchem Papiere, wenn er in vieler Herren Länder das politische Getriebe beobachtet, wenn er, durchdrungen von der Idee einer wahren völkerverglückenden Freiheit, die Knall-Kaketen vom Felde der Politik aufsteigen sieht, welche sobald wieder verpuffen — ohne gezündet zu haben! — — —

Der wahre Politiker aber bleibt solchen Erscheinungen gegenüber ruhig und sagt mit dem größten Dichter Englands die Worte:

Sie pfauschen, pfauschen, pfauschen!
Und — hören die Zeit nicht tauschen!

Louis Sternau.

führen, für fruchtlos. Er selbst hatte grübelnd das Genossenschaftswesen studirt und sich überzeugt, daß, wenn er mit seinen Arbeitern eine Genossenschaft gründe, bei der ihm nur ein bestimmter Percentsatz für das von ihm angelegte Capital angerechnet würde, er selbst nicht zu kurz käme, seine Arbeiter aber sich ein sehr anständiges Dasein gründen könnten. Diese aber wollten nie etwas hiervon wissen, sie ziehen „das Elend mit Abtath“ oder „den Kampf auf Leben und Tod“ für verrückte Träume einer verhältnismäßig sehr glücklichen, sorgenfreien und beglückten Existenz vor.

Eine stark Abtheilung der Polizei-Agenten und Soldaten hat während einer der letzten Nächte eine Zug mit Jackeln in den Katakomben von Paris veranlaßt, da man mit Bestimmtheit meldete, daß ganze Scharen von Insurgenten (man sprach sogar von der ganzen Besatzung eines Forts, die sich durch unterirdische Gänge in die großen Canäle geflüchtet) diese verborgen seien. Da die Pariser Katakomben beinahe ausschließlich von ungeheurer Ausdehnung sind und man nicht wußte, in welchem Theil die Insurgenten sich aufhielten, so beschloß man trotz mehrerer bereits angestellten partiellen Untersuchungen, nochmals eine gleichzeitige Durchstreifung aller Partien, von verschiedenen Eingängen gegen das Centrum dringend, vorzunehmen. Viele Insurgenten wurden dabei ergriffen, von denen mehrere ansaßen, es hätten sich in der That zwei ganze Bataillone, mit Proviant versehen, in die Katakomben geflüchtet, dieselben aber nachlicher Weise einzeln wieder verlassen. Wie bei den früheren Streifungen fand man auch diesmal viele Leichen von Anständlichen, die den Hungertod der Füllade vorgezogen hatten. Einer der Unglücklichen hat seine Stiefeln halb aufgezehren und an mehreren Stellen will man Spuren von Zähnen gefunden haben. (Hoffentlich Rattenzähne.)

Ueber die diplomatische Soirée bei Madame Thiers berichtet ein Correspondent der „N. Z.“: „Außer Deputirten aller Parteien waren von diplomatischen Persönlichkeiten anwesend der päpstliche Nuntius, Lord Lyons, Fürst Metternich, der schweizerische Gesandte Dr. Kern und der sächsische General Fabricé. Um halb 11 Uhr traten der Prinz von Joinville und der Herzog von Chartres in den Saal, welcher einen interessanten, ich möchte sagen, geschichtlichen Anblick darbot. Auf der einen Seite die Vertreter fast aller Mächte Europa's, auf der andern die Deputirten Frankreichs in der Mitte Thiers, die Söhne Louis Philippe's empfangend. Als Favre die Prinzen eintreten sah, wollte er sich durch eine Seitenthüre entfernen. Thiers aber hatte ihn beobachtet, nöthigte ihn umzukehren und stellte ihn den Prinzen vor. Gezeugten Hauptes und tief ernst, wie gezwungen und widerwillig benahm sich der alte Favre bei dieser Ceremonie, während Thiers stets lächelte und, sich die Hände reibend, förmlich strahlte. „Bis jetzt“, meinte er, sprach man immer von Monarchien, die mit republikanischen Institutionen umgeben werden sollen. Heute haben wir eine Republik mit königlichen Prinzen.“

Die „Times“ läßt sich aus Paris telegraphiren: „Bis jetzt wurden 600.000 Gewehre abgeliefert. — Zahlreiche Preußen besuchen die Hauptstadt. Sie und da insultirt man sie und verweigert sogar bei manchen Restaurants, ihnen Speisen zu verabreichen. — Der Herzog von Chartres wird bei der großen Revue auf dem Marsfelde anwesend sein. — In den Ruinen des Stadthauses entdeckte man in den Gefangenzellen verrotzte Leichen. Die Insurgenten hätten demnach mehrere der Geiseln verorennen lassen. — Die Verhaftungen werden eifrig fortgesetzt. — General Frossard, der ehemalige Erzieher des Kronprinzen, ist in Paris angekommen. — In den Provinzen werden zahlreiche bonapartistische Flugchriften veroreitet, die ein sofort zu veranstaltendes Plebisit fordern. — Es zeigt sich eine starke Reaction gegen die clericalen Agitationen. Die meisten Blätter verhöhnen die Idee eines Krieges mit Italien.“

Rochefort's Schwester erbat von Thiers die Erlaubniß, dem Gefangenen einen gesiegelten Brief überschicken zu dürfen, den die Polizei nicht öffnen solle. Thiers gewährte die Bitte und erlaubte sogar Rochefort, mit einem geschlossenen Brief zu antworten. Ueber das wahrscheinliche Schicksal des „Laternenmannes“ wird gemeldet, daß das Kriegsgericht ihn zum Tod (?) verurtheilen würde, worauf er im letzten Moment begnadigt werden soll.

Die polytechnische Schule wurde wieder eröffnet. Ein Drittel der Hörer fehlt, sie sind erschossen, flüchtig oder auf dem Weg nach — Neucaledonien, wohin bis jetzt nicht weniger als 17.000 Aufständische eingeschifft wurden.

Der General der Commune La Cecilia ist nicht todt, wie man geglaubt hat, sondern geht frisch und gesund in London spazieren. Man weiß jetzt, daß es ihm gelungen ist, von Vincennes aus, verkleidet und mit den Papieren eines preussischen Officiers versehen, die preussischen Linien zu durchschreiten und nach Ber-

lin zu gelangen. Von dort ging er erst nach Schweden und dann nach London.

Das Revolutionsfeuer ist noch nicht gänzlich verlöscht und glimmt unter der Asche fort. In Lyon, wo die Regierung bis jetzt noch nicht gemagt hat, an die Entwaffnung der revolutionär gesinnten Nationalgarde zu gehen, wurde ein Organisationsplan zu einem allgemeinen Aufstand entdeckt, der folgende Maßnahmen enthielt: 1. Bildung eines geheimen Sicherheits-Comit's. 2. Einsetzung einer Commune. 3. Eine heimliche Polizei, deren Mitglieder der Partei selbst unbekannt sind. 4. Signale für den Ausbruch durch Raketen. 5. Die zeitige Besetzung der Mairie, Post, Eisenbahn und des Telegraphen, sowie Arrestirung des Präfecten, aller Beamten und der reactionären Officiere. 7. Occupation der Banken. 8. Aufforderung an den commandirenden General, einen Befehl zur Uebergabe der die Stadt beherrschenden Forts zu unterzeichnen und Einschließung im Weigerungsfalle.

W i e n.

Wien, 19. Juni. Die „Wiener Abendpost“, bezüglich der von der Prager „Politik“ gebrachten Nachricht, daß eine preussische Freundschaftsnote am 7. d. durch den Legationsrath Hatzfeld an den Kaiser übergeben worden sei, betreffend angebliche Schmerzensschreie von Deutschösterreichern, erklärt, daß die genannte Persönlichkeit gar nicht in Verwendung in Wien war, auch wird jeder Gesichtsvolle schon aus den bestehenden freundschaftlichen Verhältnissen zwischen Oesterreich und dem deutschen Reiche folgern, daß dieses ein falsches Gerücht sei. Die „Wiener Abendpost“ ist in der Lage, es aufs Entschiedenste zu erklären, daß eine Mittheilung von der preussischen Regierung, ihres Oberhauptes, wie des Ministeriums, über angebliche Schmerzensschreie der Deutschösterreicher überhaupt nicht gemacht wurde, weder schriftlich noch mündlich, nicht officieel und nicht officios, und sind alle von der „Politik“ diesbezüglich angeführten Daten erdichtet.

Wien, 19. Juni. Die „österreichische Correspondenz“ entnimmt einem Berichte aus Constantinopel die Versicherung, daß die Beziehungen der Pforte zum Vicekönig sich wieder durchaus freundlich gehalten und die schwebenden Differenzen nach den gegenseitigen Zugeständnissen als beseitigt anzusehen sind.

Wien 19. Juni. Der König von Griechenland reist heute von Wien nach Ems ab. — Der König beehrte den Grafen Buust mit einem dreiviertelstündigen Besuche.

Brüssel, 19. Juni. Die Bürgergarde mußte behufs Aufrechterhaltung der Ordnung vom Bajonnette Gebrauch machen. Unter die Volksmenge mischten sich einige Mitglieder der Internationale, es fanden mehrere Verwundungen statt.

Rom, 19. Juni. Preußen, Rußland und England sollen erklärt haben, nur einen Gesandten nach Rom zu senden, und zwar an den Hof des Königs von Italien, der auch jedenfalls die Functionen beim Vatican versehen wird. Der Gesammtwerth der dem Papste zum Jubiläum zugeworbenen Geschenke wird auf 25 Millionen Fres. geschätzt. Die Königin von Württemberg spendete 200.000 Fres. in Gold, aus Amerika erhielt der Papst 50.000 Pfund Sterling in Gold.

Horvath's Abschied von den Beamten des Justizministeriums.

Bei der gestern bei dem abgetretenen Herrn Justizminister stattgehabten Abschiedsbesprechung des Gesamtpersonales des Justizministeriums hielt Herr Carl Esmege die folgende Ansprache:

„Hochgeehrter Patriot! Eine traurige Pflicht versammelt das Personale der administrativen Abtheilungen des Justizministeriums um jenen Mann, der dieses Ministerium gegründet und durch vier Jahre hohen Geistes geleitet hat. Wir müssen Abschied nehmen von Ihnen, hochverehrter Mann, der Sie bisher unser hochgeehrter Führer, zugleich aber unser wohlwollender rückichtsvoller Chef gewesen.“

Das Leben des Staatsmannes gehört der Geschichte an; jener unbestechlich strenge Richter wird über die Werke und Verfassungen der verstorbenen vier Jahre, sowie über die leitenden Männer dieser zu großem berufenen Zeitperiode sein Urtheil fällen. Von dem Inhalt dieses Rahmens werden einen nicht geringen Theil die Kämpfe bilden, welche Sie mit glühendem und reinem Patriotismus, mit Begeisterung und großer Begabung zur Umgestaltung des Rechtslebens unseres Vaterlandes geführt haben.

Der Geschichtschreiber wird leider auf der Arena dieser edlen Kämpfe den alten, nur nach Gestalt und Namen veränderten Gegnern großer regenerativer Ideen begegnen: dem Vorurtheil, und dem Hängen am Altgewohnten, welche, wie anderwärts, so auch bei

Nr. 1
und viele b
oder ihren
er wird ab
Mann, find
thum und C
— in ihrem
was Noth
Reihe bis
für die Sa
Fähigkeit,
Geschicht
noch gesch
blieben ist,
Urtheil die
einen ander
berühendes
der Kamp
möglich n!
Wir,
nur in ger
civilisator
gebung und
in dem W
Leitung en
Mafere Sag
Rücktritt v
davon über
jählen unse
geben.
Der V
ferrer aufri
sowohl als
Erscheinun
größten Ec
Empf
wohnter G
ferrer Anbä
daß Ihr gr
seine frühe
je eher unt
erlickten Kö
Hierau
wenigen be
freue, seine
versammelt
legte Vorst
weil der A
welcher in
kann. Hier
entfernten
nung ihres
Chefs.
* (G
reichlich
präliminir
Heere best
stern, 55
rakmaljoren
Generale i
validenhäu
ist aus M
der Trupp
nach Absch
kleinern A
diere und
Ganzen vo
neralmajor
zum Vergl
deutschen
Preußen d
von Felze
Generalma
Armeecorp
neral-Clie
so daß sich
des 2 Fel
Feldzeugm
Generalma
50 Köpfe
(E
Franz Vi
Grubenan
Ingenieur
zum Cass
titanten o
Preßburg
zum über
Neutraer
tion Jul.
— der
Steuerrei
(Na
verändern
fer in „

und viele befruchtende Gedanken im Keime ersticht, oder ihren Sieg doch auf einige Zeit v. hindert haben; er wird aber ihnen gegenüber auch Sie, geehrter Mann, finden, und unter Ihren Eigenschaften: Reichthum und Großartigkeit der Conception, hohen Schwung, — in ihrem Wirken aber treues Erkennen dessen, was Noth thut, Stetigkeit der Arbeit, und eine lange Reihe bis zur Selbstverleugnung getriebener Opfer für die Sache der Reform. Und wenn nach so viel Fähigkeit, gutem Willen und arbeitsamem Streben der Geschichtsschreiber auf all' das hinweisen wird, was noch geschaffen hätte werden sollen, und was unterblieben ist, so können Sie überzeugt sein, daß sein Urtheil die Anerkennung dessen sein wird, was über einen anderen großen Geist gesagt wurde: „es ist ein überübendes, aber dennoch hinreißendes Schauspiel: der Kampf eines erhabenen Geistes mit dem Unmöglichen!“

Wir, die unmittelbaren Zeugen, und, wenn auch nur in geringem Maße die Mitarbeiter an seinem civilisatorischen Werke, bringen unsere Achtung, Ergebung und innigsten Dank unserem erlauchten Führer dar, in dem Momente, wo derselbe sich zurückziehend, die Leitung anderen Händen zu übergeben gezwungen ist. Unsere Lage ist viel zu bescheiden, als daß wir diesen Rücktritt verherrlichen könnten: Sie mögen jedoch davon überzeugt sein, daß wir mit den innigsten Gefühlen unseres Hezens Sie bei ihrem Schicksal umgeben.

Der Werth dieser bescheidenen Kundgebung unserer aufrichtigen Verehrung ist, daß in der Natur sowohl als im Leben der Menschen nicht diejenigen Erscheinungen die seltene sind, welche mit dem größten Glanz auftreten.

Empfangen Sie, tief verehrter Patriot, mit gewohnter Gewogenheit den aufrichtigen Ausdruck unserer Anhänglichkeit und Dankbarkeit und gebe Gott, daß Ihr großer Geist durch die wohl verdiente Ruhe seine frühere Kraft je eher wiedererlange und wir Sie je eher unter den Kämpfern des Fortschrittes wieder erblicken können.

Hierauf erwiderte Hr. Balthasar Horváth in wenigen bewegten Worten, daß, wie sehr es ihn auch freue, seine gewesenen Mitkämpfer alle auf einmal versammelt zu sehen, so mache dennoch auf ihn diese letzte Vorstellung einen der schmerzlichsten Eindrücke, weil der Abschied von so vielen guten Freunden in welcher immer Richtung stets nur betrübend sein kann. Hiernach richtete Horváth Jedem die Hand und entfernte sich die Einzelnen tiefgerührt von der Wohnung ihres innigst geliebten und hochgeschätzten einziigen Chefs.

Militärisches.

* (Gegenwärtiger Stand der österreichischen Generalität.) Der für 1872 präliminirte Stand der Generalität im österreichischen Heere besteht aus 1 Feldmarschall, 10 Feldzeugmeistern, 55 Feldmarschall-Lieutenanten und 111 Generalmajoren, sonach aus 177 Köpfen, von denen 3 Generale in den Bildungsanstalten und 2 in den Invalidenhäusern eingetheilt sind. Gegen das Jahr 1871 ist aus Anlaß der nothwendig werdenden Erhöhung der Truppen-Divisions- und Brigade-Commandanten, nach Abschlag der aufgelaufenen Stellvertreter bei den kleineren Militär-Commanden, der vier Local-Brigadiere und sonstiger Restriking eine Vermehrung im Ganzen von 10 Feldmarschall-Lieutenanten und 4 Generalmajoren eingetreten. Es ist nicht uninteressant, zum Vergleiche den Stand der Generalität des norddeutschen Bundes hier anzuführen. Es zählt nämlich Preußen 2 Feldmarschälle, 46 Generale im Range von Feldzeugmeistern, 55 General-Lieutenante und 109 Generalmajore; dazu ist die Generalität des sächsischen Armee-corps mit 1 General (Feldzeugmeister), 6 General-Lieutenanten und 8 Generalmajoren hinzu zu zählen, so daß sich als Gesamtstatus des norddeutschen Bundes 2 Feldmarschälle, 47 Generale (im Range des Feldzeugmeisters), 61 General-Lieutenante und 117 Generalmajore, in Summa 227 Köpfe, d. h. um volle 50 Köpfe mehr als in Oesterreich ergeben.

Mittheil.

(Ernennungen.) Der Finanzminister hat Franz Lipnicky zum Amtsofficial beim Radnaer Grubenamt, Julius Greymacher zum Montan-Ingenieur beim Székelyoer Forstamt; Jos. Nagy zum Cassa-Official, und Georg Adametz zum Procurenten bei der Central-Staatcassa ernannt. — Die Breßberger Finanzdirection hat Victor Wanyát zum überzähligen Steueramts-Hilfsofficial 3. Cl. beim Neutraer Steueramt, — die Siegediner Finanzdirection Jul. Horváth zum Steueramts-Hilfsofficial, — der Finanzminister Jacob Oberensser zum Steuerrechner ernannt. (Namenänderung.) Ihre Familiennamen verändern der Pesther Bewohner Franz Pettenkoffer in „Pataki“, der Rechnungs-Official im Landere-

theidigungsministerium, Josef Schoen in „Nabasi“, und der Oföder Wirtschaftsbeamte Alex. Friedrich in „Böfesi“.

Verzeichnis

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 21. Juni l. J., Nachmittags 5 Uhr, abgehaltenen General-Versammlung des städtischen Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.

1. Rescript des k. u. Ministeriums für Cultus und Unterricht auf das Gesuch der Stadt Arad, daß der für den Vebau efferrte Betrag von 40000 fl. in die während zwanzig Jahren für die Erhaltung des Gymnasiums verausgabten 50000 fl. eingerechnet werden möge.
2. Intimat desselben betreffs Errichtung von fünf Staats-Lehrern und einer Lehrerinnen-Präparandie.
3. Intimat des Ministeriums für Cultus und Unterricht, womit der G. A. XI 1871 über den Ankauf der Esterházy-Wildergalerie zugewendet wird.
4. Zusendung seitens des Finanzministeriums des G. A. über das Staatebudget für 1871.
5. Bericht der Baucommission über die Regelung des Walter & Chorin'schen Grundes.
6. Zuschrift des Kam. Fiscalates bezüglich der von der Stadt geforderten 4348 fl.
7. Bericht der Baucommission auf das Gesuch des Josef Györfy, betreffs Ertheilung der Erlaubniß zur Errichtung eines Kieck auf der Promenade.
8. Dieselbe über die Entschädigung des Nicolaus Dengl für den von ihm expropriirten Grund von 714 Quadraklaster.
9. Dieselbe über die Expropriation des Hauses Nr. 31 in des Neufsaalkasse.
10. Dieselbe über das Gesuch des J. Winkel um Entschädigung für den ihm abgenommenen Grund auf der Hauptstraße.
11. Commissionenbericht über die Auffüllung der Schiffgasse.
12. Bericht des Obergeringens Árkay Jakab betreffs Repartition der Kosten für die Pflasterung der Gärtnergasse.
13. Mittheilung des District-Schulinspectors Alexander Hofbauer bezüglich der Pernyavaz gr. or. Schulen.
14. Gutachten des Schulsenats betreffs separater Verwaltung des Ertrages der zu Schulzwecken gewidmeten 700 Joch Weidegründe in der städtischen Cassa und Ueberlassung derselben dem Schulsenat zur unmittelbaren Verfügung.
15. Bericht desselben bezüglich des Gehaltes des Turnlehrers.
16. Bericht des Schulsenats über die Beibehaltung oder Regelung der Bezahlung für den an Sonntagen abgehaltenen Wiederholungsunterricht, sowie in Betreff der Ungleichmäßigkeit des Holzdeputates der Lehrer.
17. Antrag des Schulsenats betreffs Anweisung einer monatlichen Bezahlung von 5 bis 6 fl. für den Hausmeister im Schulgebäude auf der Pester Straße.
18. Bericht des Oberfiscals Párek György, womit er den mit Martin Pápay abgeschlossenen Pachtvertrag behufs Genehmigung unterbreitet.
19. Bericht desselben, womit er den mit Dyonis Hosiesslavsky und dessen Gattin abgeschlossenen Vertrag behufs Genehmigung unterbreitet.
20. Bericht der Wirtschaftskommission über die Licitation zur Verpachtung des Gartens bei der Honvédcaferne auf der Pester Straße.
21. Bericht derselben über das Gesuch des Johann Sivotits betreffs Erlaubniß zum alleinigen Heubverkauf.
22. Bericht des Stadthauptmannamtes über die Reinigung der Gassen.
23. Bericht des Stadthauptmannamtes über die im ersten Quartal l. J. eingeflossenen und in der städtischen Cassa deponirten Straf- und sonstigen Gelder.
24. Bericht des Stadthauptmannes Urbányi János über die erfolgte Wahl des Dr. Aradi zum Präses der Commission für Prostitutions-Angelegenheiten.
25. Protocoll bezüglich der erfolgten Ueberprüfung der Pflasterung auf dem westlichen Theil der Hauptgasse von der Székelygasse bis zur Carolinenstraße.
26. Gesuch der Witwe des verstorbenen Stadthauptmannes Johann Papp, geborne Sidonie Szabolcskovicz, um Anweisung des Sterbequartals nach ihrem Gatten.
27. Gesuch die Witwe der verstorbenen Ferdinand Szalinger, um Anweisung des Sterbequartals nach ihrem Gatten.
28. Gesuch des subj. Expeditors Stefan Du-

zset, um Anweisung des regelmäßigen Gehaltes als Expeditor und des Kanzlei-Pauschals.

29. Gesuch des städtischen Weimichters Hajka Péter um seine Pensionirung.
30. Gesuch des gewesenen städtischen Subpächters Stefan Ambrózy um Ersatz de von ihm widerrechtlich eingezogenen Pachtzinsen und Executionskosten.
31. Gesuch des Wilhelm Winkler betreffs Abänderung des Beschlusses Z^{1107/1004} über die durch ihn auszuführende Pflasterung eines Theils des Tökölyplatzes.
32. Gesuch der Bewohner der Unter-Müllergasse betreffs Regelung ihrer Gasse.
33. Ausweis des Schützenvereins über die Einnahmen und Ausgaben für das Stadtwälchen im Jahre 1870.
34. Circular-Erlaß des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel betreffs Ausrottung der serbischen Dittel.
35. Zuschrift der g. v. Comitate Pest, Pilis und Solt, womit die Repräsentation an den Reichstag betreffs Modification der SS. 14 und 124 des 38. G. A. 1868 zur Unterstützung zugewendet wird.
36. Zuschrift der k. Freistadt Neustadt (Nagybánya), womit die dort ins Leben gerufenen Pensionsstatuten zur Benützung und gleichen Anwendung zugewendet werden.
37. Zuschrift der Graner Comitatcommunity, womit die Repräsentation an den Reichstag betreffs Ankaufs der Herrschaft Eröcsy aus Landesmitteln zur die Familie des weil. Baron Josef Ötvös zur Unterstützung zugewendet wird.
38. Zuschrift der Raaker Comitatcommunity, womit die Repräsentation an den Reichstag betreffs Modification des 38. G. A. 1868 zur Unterstützung zugewendet wird.
39. Zuschrift der k. Freistadt Temesvár betreffs Unterstützung ihrer Repräsentation an den Reichstag in Angelegenheit des Landesarbeitshauses.
40. Zuschrift der k. Freistadt Békéscsaba, womit dieselbe den amtlichen Ausweis über ihre Wirksamkeit im verfloffenen Jahre einwendet.
41. Zuschrift der k. Freistadt Balancz (Bakabánya), womit ihre Repräsentation an den Reichstag, daß die Bezahlung der Verpflegskosten in Privatpflanzschulen für Vermögenslose aus der städtischen Cassa und die Einzahlung von Strafgeldern in die Staatcassa durch ein Gesetz abgeschafft werden möge, zur Unterstützung eingewendet wird.

Arad, 20. Juni. Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Geehrte Redaction der „Araber Zeitung“ hier. Es wird höchlichst ersucht, folgende Aufklärung bezüglich des in Ihrem Blatte Nr. 168 enthaltenen Angriffes zur Kenntniß zu nehmen und auf eine Ihnen genehme Weise zur Kenntniß Ihres Lesepublicums bringen zu wollen.

Die Eisenbahnstation Konep ist bis zur Stunde noch gar nicht für die Privat-Telegraphen-Correspondenz eröffnet worden. Was die weitere Bemerkung betrifft, daß angeblich lauen Vernehmung des Privat-Telegraphendienstes von Seite unserer Stationen anbelangt, so besagt der mit dem königl. ungar. Aerar abgeschlossene Vertrag, daß Privat-Telegramme auf unseren Linien den letzten Rang einnehmen und somit alle Bahndepeschen vor Privatdepeschen zur Abtelegrafirung zu gelangen haben.

Weiter sei noch bemerkt, daß unsere Stationen, trotz der sehr starken Betriebscorrespondenz, doch eifrig bemüht sind, nach Thunlichkeit der Beförderung der Privattelegraphen Rechnung zu tragen, was daraus entnommen werden wolle, da seit den letzten 3 Monaten nur in den Stationen Arad bis Békéscsaba circa 3500 Privattelegramme per Monat, mithin über 10.000 im Ganzen befördert worden sind.

Ebenso enthielt ein früheres Blatt die Klage, daß Oxfen in Kagenwagen befördert werden; versichern Sie dagegen, daß wenn dies geschieht, es nur im Interesse und auf Wunsch des Aufgebers zu unserm Nachtheile geschieht, daher jeder Grund zur Klage entfällt.

Nachdem es uns jedoch nicht angenehm sein kann, daß solche Angriffe gegen unsere Anstalt, die in Folge von Unkenntniß der Verhältnisse seitens des Publicums mit Unrecht erhoben werden, so plöglich allgemeine Verbreitung finden, so werden Sie uns sehr verbunden, in solchen Fällen vor Drucklegung zur Aufklärung aufzufordern, die wir umgehend und wahrheitsgetreu zu geben stets sehr bereit sein werden.

Hochachtungsvoll
Arad, am 20. Juni 1871.

der Betriebsleiter:
Stiny.
Auf diese Zuschrift haben wir Folgendes zu bemerken: Die Nachricht, daß in der Station Konep eine Telegraphenstation zur Aufnahme von Privatdepeschen eröffnet wurde, haben wir nicht vom „Hörbena-

169
Schweden
hänzlich ver-
In Lyon,
agt hat, an
National-
an zu einem
Majnah.
Scherbens.
B. Eine
i selbst un-
durch
rie, Post,
etirung des
ären Offi-
derung an
zur Ueber-
unterzeich-
ypost“, be-
chten Nach-
am 7. d.
sif r über-
schmerzens-
die ge-
endung in
schon aus
en zwischen
n, daß die-
Abentposi-
erklären,
Regierung,
über an-
eher über-
noch mind-
d alle von
Daten er-
he Corre-
Constantl-
ungen der
freundlich
nach den
anzusehen
vriechenland
der König
ertelständi-
de mußte
Bajonnete
sichten sich
den meh-
und Eng-
bten nach
s Königs
onen beim
der dem
enke wird
nigin von
Hoh, aus
Sterling
Beam-
16.
9. Juni.
Herrn Ju-
te Uung
ums hielt
he:
Pflicht ver-
Abtheilun-
der dies-
ahre ho-
ieb nehmen
isher un-
fer wohl-
der Ge-
ther wird
ffenen vier
er zu Gro-
llen. Von
nicht ge-
mit glü-
egeisterung
s Rechts-
der Arena
estalt und
eratorischer
hängen
so auch bei

gen*, sondern der directen Mittheilung des hiesigen k. ungar. Telegraphenamtes zu danken, und es ist charakteristisch genug, daß die geehrte Betriebsleitung von diesem Umstande noch nicht in Kenntniß gesetzt wurde. Was unsere Beschwerden betrifft, so ist deren Wahrhaftigkeit zu sehr erwiesen, als daß wir darüber weiter auch nur ein Wort zu verlieren hätten. Wir haben diese aber nie gegen die geehrte Betriebsleitung, als vielmehr gegen die Direction des Staats-telegraphenamtes gerichtet; denn nur diese übernimmt der Öffentlichkeit gegenüber die Verantwortung. Wie dieses Staatsamt und mit wem es die Verantwortung theilt, das kümmert uns, oder besser: das correspondirende Publicum wenig; da es immer Sache des betreffenden Staatsamtes ist, dafür zu sorgen, daß den der Öffentlichkeit gegenüber schuldtigen Verpflichtungen nachzukommen werde — Was schließlich die Zustimmung: Alle uns zukommenden Beschwerden vor der Veröffentlichung der Beantwortung vorzulegen, betrifft, wird uns der geehrte Herr Betriebsleiter wohl das Zeugniß nicht versagen, daß wir in vielen Fällen freiwillig es gethan (so haben wir z. B. erst Sonntag eine uns von auswärtig eingeschickte voluminöse Beschwerdeschrift, sofort der Generaldirection in Pest zur Einsicht übersandt); eine Regel oder gar eine Verpflichtung daraus zu machen, darauf können wir nicht eingehen, weil dies nichts Anderes wäre, als unser Blatt gleichsam unter eine Censur zu stellen.

Einladung.

Alle jene Herren Kaufleute und Industriellen, welche wegen der beim hiesigen Bahnhofe sich täglich mehrenden Uebelstände Beschwerde zu führen Veranlassung haben, werden höflichst ersucht, zu einer in dieser Angelegenheit am 21. d. M., Nachmittags um 5 Uhr, im I. Sparcassengebäude stattfindenden Verathung zu erscheinen und die in ihren Händen etwa befindlichen Belege gefälligst mitzubringen.

Arad, am 20. Juni 1871.

Der Arader Handelsstand.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 20. Juni. Wie wir vernehmen, ist nun das Concert des vortrefflichen Künstlers Reményi auf Samstag den 24. d. M., Abends, im Saale des Hotels zum „weißen Kreuz“ definitiv festgesetzt worden. Wir sind noch nicht in der Lage, das äußerst interessante Programm dieses Concertes vollständig mittheilen zu können, doch können wir bereits so viel sagen, daß dasselbe den rigorosesten Ansprüchen entsprechen dürfte, indem der geniale Künstler Piegan von Beethoven, Spohr, Schubert, Liszt und Paganini vortragen wird. Wenn wir demnach sagen, daß den Musikfreunden unserer Stadt ein außergewöhnlicher Kunstgenuss bevorsteht, kann das wohl kaum als eine leere Phrase betrachtet werden.

— Samstag den 24. d. M., als am Tage des h. Johann des Täufers, findet in unserem benachbarten Zäberlat ein glänzendes Fest statt, da an diesem Tage die erst vor Kurzem vollendete neue Kirche durch Se. Hochw. den Domproben Herrn Johann Gettmann eingeweiht wird. — Bei diesem Anlasse wird auch das erste größere Werk unseres bestrenommirten jungen Orgelbauers, Herrn Johann Danzl, die in dieser Kirche aufgestellte, nach dem neuesten System konstruirte und, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, meisterhaft ausgeführte große Orgel mit Stimmgeregistern zum erstenmal öffentlich zur Benützung gelangen. Das Einweihungsfest beginnt Morgens 10 Uhr.

— Nach längerer Zeit wird die deutsche dramatische Muse bei uns wieder einkehren und während der Monate Juli und August hier Vorstellungen geben, und zwar ist es die Gesellschaft des Directors der vereinigten Bühnen von Eßegg und Kaschau, Herrn Friedrich Dorn, welche demnächst hier eintreffen wird. Derselben geht ein sehr guter Ruf voran und besteht sie zumeist aus renommirten Mitgliedern besserer Bühnen. Uns vorliegende Blätter aus Eßegg, Fünfkirchen und Kaschau spenden den Leistungen dieser Gesellschaft, sowohl was das recitirende Schauspiel, als auch was Operetten und Singspiele betrifft, emphatisches Lob. So hoffen wir denn, daß das Unternehmen des Herrn Dorn kein gewagtes sein und er auch bei uns von Seite unseres kunstanigen Publicums die verdiente Unterstützung finden werde.

— Heute (Dienstag) Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr ging der Schuhmachermeister Herr Johann Haglein, einer unserer thätigsten Gewerbetreibenden und achtbarsten Mitbürger, wie täglich seit dem Eintreten der wärmeren Zeit, in die Maros baden. Unglücklicherweise wagte er sich diesmal ein wenig zu weit vor und wurde von dem reißenden Strom in die Tiefe gerissen, wo er spurlos verschwand. Die Leiche konnte bisher noch nicht aufgefunden werden, und wurden nur die am Ufer befindlich gewesenen Kleidungsstücke des Verunglückten auf das Stadthauptmannamt getragen, von wo aus die Familie desselben von dem betreffenden Vorfalle in Kenntniß gesetzt wurde.

* * Der Arbeiterführer Rüd ist an der österreichischen Grenze Sonntag Nachts von der ungarischen Polizei der österreichischen übergeben und von dieser an die bairische Grenze transportirt worden, wo ihm bedeutet wurde, er sei bereits seit drei Monaten landeserwiesen und es würde ihm, für den Fall, als er nochmals in die Länder des Reichsrathes zurückkehren sollte, der Proceß gemacht werden. Die mit Rüd aus Ungarn ausgewiesenen und gleichzeitig mit diesem an die Grenze bei Bruck an der Leitha gebracht. Arbeiterführer Schöu, Kutil, Schäftner und Peshan haben sich bis zur Stunde bei ihren Wiener Parteigenossen noch nicht eingefunden und diese sind daher um ihr Schicksal in hohem Grade besorgt.

* * (Deputirtenwahl.) Laut einer telegraphischen Privatnachricht des „E. U.“ ist Debat Balazs in Marosvásárhely zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden.

* * Seit noch nicht zwei Jahren — so berichtet der „B. U.“ — besteht in Pest ein Consulat des Königreiches der Niederlande, mit dessen Leitung der hiesige Großhändler Herr Max Brüll betraut wurde. Die außerordentliche Hingabe, welche Herr Brüll diesem Amte widmete, die Ausdehnung, welche die finanzielle und merkantile Verbindung Ungarns mit dem Königreiche Niederlande gewonnen und noch täglich mehr gewinnt, hat die königl. niederländische Regierung, darauf durch ihren hiesigen Vertreter speciell hingewiesen, veranlaßt, Pest mit den bedeutendsten Handelsemporien in eine Kategorie zu stellen und ihr Pester Consulat zu einem „General-Consulat“ zu erheben und natürlich auch Herrn Max Brüll zu ihrem „General-Consul“ zu ernennen, ein Erfolg erster Bestrebungen, der alle Anerkennung verdient.

* * (Civilehe eines Ausländers in Oesterreich.) Die niederösterreichische Staatshaterei hat in Folge eines gegen den abweislichen Bescheid des Wiener Magistrats durch Herrn Dr. Knepler eingebrachten Recurses entschieden, daß Ausländer (wzu auch die ungarischen Staatsbürger zu zählen sind), sofern nicht besondere Staatsverträge entgegenstehen, in dem Reichsgebiete jenseits der Leitha eine Noth-Civilehe in jenen Fällen eingehen können, in welchen dieselbe nach österreichischen Gesetzen überhaupt zulässig erscheint, und zwar selbst dann, wenn der ausländische Staat, dem der Eheverber angehört, die Civilehe nicht als gültig anerkennt, und der Gattin, beziehungsweise den Kindern aus solcher Ehe nicht die Rechte einer legitimen Gattin, beziehungsweise legitimer Kinder einräumt, wie dies z. B. nach einer vorliegenden, an den Bürgermeister Dr. Felder gerichteten Note des königl. ungarischen Ministeriums bezüglich der Ungarn der Fall ist, welche in Cisleithanien eine Civilehe eingehen würden. Fortan können also auch Ungarn, die in Wien wohnhaft sind, wenn ihnen kein Ehehinderniß des österreichischen bürgerlichen Rechtes entgegensteht, hierzulande eine Civilehe eingehen, wenn das Aufgebot von dem competenten Wiener Seelsorger aus einem im bürgerlichen Gesetzbuche nicht anerkannten Ehehindernisse verweigert wird, sobald nur das Zeugniß der betreffenden ungarischen Ortsbehörde vorliegt, daß der Eheverber eine gültige Ehe überhaupt eingegangen berechtigt ist.

* * (Beförderung von Kindern im directen Bahndverkehr.) In Folge Vereinbarung zwischen den Verwaltungen des Süddeutschen Eisenbahnverbandes und der Kaiserin Elisabethbahn sind nunmehr für die Beförderung von Kindern mit Courier-, Schnell-, Post- und Personenzügen nach und von den Stationen des Süddeutschen Eisenbahnverbandes besondere Bestimmungen ins Leben getreten, und zwar für die Beförderung von Kindern im Alter von vier bis zu zehn Jahren im directen Verkehre der Bahnen des Süddeutschen Verbandes unter sich sind zu lösen: a) für je zwei Kinder ein Billet der betreffenden Wagenklasse; b) für ein Kind mit einem Erwachsenen in erster Klasse ein Billet erster Klasse und ein Billet zweiter Klasse, in zweiter Klasse ein Billet erster Klasse, in dritter Klasse ein Billet zweiter Klasse; c) für ein Kind ohne

Begleitung in erster Klasse ein Billet zweiter Klasse, in zweiter Klasse ein Billet dritter Klasse, in dritter Klasse ein Billet dritter Klasse. Die zu lösenden Billets müssen stets der zu benützenden Zugart entsprechen (Courier-, Schnell-, Post- oder Personenzug) und für ein Kind ohne Begleitung in zweiter Klasse auch bei Courier- und Schnellzügen mit erhöhten Fahrpreisen. Kinder unter vier Jahren, welche ihren Sitz auf dem Schoße ihrer Begleitung nehmen, sind taxfrei.

* * (Ein augenemer Meisegefahrte.) Am Donnerstag, so berichtet die „B. U.“, nahm ein Reisender auf dem Orleansbahnhofe in Paris ein Fahrbillet nach Bayonne für den directen, des Abends abgehenden Zug. Kaum hatte er sich in den Wagon gesetzt, als auch eine andere Person neben ihm Platz nahm; es entspann sich zwischen den beiden Reisenden eine Unterhaltung, die bis Stamps fortbauerte. Hier stieg der zweite Reisende einen Augenblick aus, während der erste, ein Spanier, einzuschlafen versuchte. Dieser kam zurück und nachdem er sich überzeugt, daß der Spanier eingeschlafen, zieht er einen Revolver aus der Tasche und drückt zwei Schüsse auf ihn ab. Der eine traf ihn oberhalb des Auges, der andere streifte nur leicht den Hinterkopf. Der Spanier, der nur im Halbchlaf gelegen, richtete sich erschrocken auf und weiß im Anfang nicht recht, was geschehen; nun steht er sich aber mit Blut bedeckt und hört seinen Begleiter rufen: „Glender, du hast mir Weib und Kind umgebracht; jetzt sollst du es büßen!“ Der Spanier, welcher den Mann in seinem Leben nicht gesehen hatte, erkannte, daß er es mit einem Mordmörder zu thun habe; er stürzte sich auf ihn und zerkrachte ihm im Ringen das Gesicht. In diesem Augenblicke hielt der Zug glücklich Weise in Angerville. Der Mörder ließ erschrocken sein Opfer fahren, öffnete hastig den dem Perron entgegengesetzten Wagenschlag und entfloß mit bloßem Kopfe, ohne daß der Wärter ihn aufhalten konnte, über die Bahnbarriere nach der Stadt. Der Spanier schrie um Hilfe und man brachte ihn noch von Blut triefend in das Hotel Bayen, wo ihm sogleich ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Seine Wunden sind zum Glück nicht lebensgefährlich. Der Mörder ist noch nicht entdeckt.

* * (Verabredete Rettung.) Am Freitag vorheriger Woche fiel ein Passagier von einem Dampfboot bei London Bridge in die Themse. Ein junger Mann, welcher, oben auf der Brücke stehend, den Vorfalle gesehen sprang sofort, ohne sich irgend eines seiner Kleidungsstücke zu entledigen, von der schwinbelnden Höhe in den Fluß, faßte den Verunglückten und hielt ihn so lange über dem Wasser, bis zwei Rettungsboote Beide ausnahmen. Niemand kannte den kühnen Springer und Schwimmer. Tags darauf war das Wettschwimmen in der Welsh Harp, Fendon, und da es bekannt wurde, daß einer der Mitbewerber um den Preis, 3. B. Johnson, derselbe sei, der Tags zuvor den kühnen Sprung gethan hatte, so erhielt es durch diesen Umstand einen besonderen Reiz; als Johnson dann ohne große Anstrengung den Preis davontrug, indem der einzige Mitbewerber, der es mit ihm aufzunehmen versuchte, in Folge eines Krampfanfalles in ein Boot gehoben werden mußte, begrüßte ihn allgemeiner Jubel. Neuerdings stellt es sich heraus, daß der Verunglückte und der kühne Schwimmer Brüder sind und daß der Rettungsact eine verabredete Affaire war.

Die Theater-Vorstellungen des Arbeitervereins.

i. g. Arad, 20. Juni.

Sonntag Abends fand zu Gunsten des Arbeitervereinsfondes eine Dilettanten-Vorstellung statt. Dieselbe wurde von einigen Mitgliedern des Vereines und einigen Damen, die aus Gefälligkeit mitwirkten, arrangirt. Die Localitäten des Vereines waren zu diesem Zwecke hübsch hergerichtet; die kleine improvisirte Bühne war geschmackvoll und nett. Zur Aufführung gelangte: „Süketnek kell lenni“ (Taub muß er sein), ein uns bereits als gut bekanntes Lustspiel, und „Erdélyorszag hű esaplárosa, vagy: Az idegen alak“ (Der Eisenbürger treue Wirth, oder: Der Unbekannte), ein Volksstück mit Sang und Tanz, in einem Act, von Géza Dunka, einem Mitgliede des Vereines. — In wenigen Worten die Handlung: Herr Korponai, Wirth, nebstbei ein eifriger Politiker, vertieft sich eben auf's eifrigste in das Studium der Zeitungen, als eine Gestalt in schwarzem Frack, weißem Bilet und eingedrückttem Ciltender, sich zur Thüre hereinzieht. Derselbe wird von dem Wirth in einer Weise empfangen, die eines so wahrhaftigen Patriotismus, wie ihn Herr Korponai besitzt, würdig ist. Daran kommt singend, in der heitersten Laune, ein Jüngling im Kalpat, mit Sporn und Fokos, der, wie sich später herausstellt,

Nro. der Sohn... fängt, verk... und dieselbe... Student... Hof gemach... einbete v... die ihm zu... dem festen... men, sou... Polizeibure... Stück schlie... chen wir be... hier besser... Theater h... In de... mirt und z... trag als a... net werden... sondern an... ergeben, un... Lob. Ja!... kloßen App... Damen üb... Bühne mit... Nachbarin... Franz wint... wären diese... hätte sie ih... zugefügt... mir gehöre... zweifelhafte... übernomme... der Theate... Wirth sein... ausschlägt... von den it... Sonn... lung zu be... siatt. Wir... erklären... tung so w... weitere Be... für diese... dem Verei... besten Erf...

der Sohn eines Jugendfreundes des Wirthes ist. Er singt, verliert sich in die schöne Tochter des Hauses, und dieselbe natürlich in ihn. Abends ist Hochzeit. Der Student Laci, der der schönen Közi verweigert den Hof gemacht hat, zieht mit laurer Nase an. Der Bescheiderte verläßt stichend die Gaststube, indem er sich die ihm zu Theil gewordene Behandlung notirt, mit dem festen Entschluß, nie mehr nach Ungarn zu kommen, sondern in Wien in seinem lieben Amte, im Polizeibureau, ein gemächliches Leben zu führen. Das Stück schließt mit einigen Gesangsstücken, unter welchen wir besonders das Matrosenlied bemerken, das hier besser vorgetragen wurde, als wir es heuer im Theater hörten.

In der Zwischenpause wurde das Szózat declamirt und zwei Volklieder gesungen. Sowohl der Vortrag als auch der Gesang kann als gelungen bezeichnet werden. Das zahlreiche Publicum erwies sich besonders anerkennend, ließ nicht selten Gnade vor Recht ergehen, und ertheilte allen Mitwirkenden unbedingtes Lob. Ja! Es begnügte sich nicht einmal durch den bloßen Applaus seine Begeisterung kundzugeben. Die Damen überschütteten zu wiederholten Malen die kleine Bühne mit Blumen. Ich selbst mußte meiner niedlichen Nachbarin aus den Blumen, die sie mir reichte, einen Kranz winden für ihren — Anbeter. — Bei Gott, wären diese Gajellen-Augen weniger schön gewesen und hätte sie ihrer Bitte nicht auch das Versprechen hinzugefügt, daß wenn eine Rose übrig bliebe, dieselbe mir gehören soll, ich hätte die in diesem Falle etwas zweifelhafte Rolle der Gärtner-Jungens schwerlich übernommen. Das Orchester war durch einen Theil der Theater-Musik besetzt. Daß der Siebenbürger Wirth seine Schankstube in dem Salon des Rentiers aufschlägt, halten wir der Cassa, die keine Ausnahme von den übrigen Vereinscaffen bildet, zu Gute.

Sonntag findet eine weitere Dilettanten-Vorstellung zu demselben Zweck, wie diese, in der Arena statt. Wir können uns zwar nicht damit einverstanden erklären, daß der Verein sein Wirken in dieser Richtung so weit ausdehnt, doch gehen wir diesmal ohne weitere Bemerkung darüber hinweg; der Zweck möge für diesmal das Mittel rechtfertigen. Wir wünschen dem Vereine, der so viel guten Willen verräth, die besten Erfolge.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung

zu der von Seite des hiesigen allg. Arbeitervereins Sonntag den 25. Juni 1871. wegen Mangel an Raum in der

Arena

stattfindenden

Dilettanten-Vorstellung.

Gegeben wird auf vielseitiges Verlangen:

Erdélyország hú csaplárosa,

vagy:

Az idegen alak.

Vigjáték dalokkal írta Dumka Géza.

(Der treue Wirth in Siebenbürgen oder ein Fremder.)

Bohler:

Süketnek kell lenni.

Forditotta Császár.

(Taub muß man sein.)

Uebersetzt von Császár.

Während der Pause zwischen beiden Stücken wird Herr Kulcsovic die Volkslieder: „Kidólt a la“, Variation von: „Ez a világ“, vortragen.

Anfang um 8 Uhr.

Arader Lloyd.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhausgasse) verzinst

Sparcassa-Einlagen,

ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent)

vom Tage der Einlage berechnet.

Nebernimmt ferner **Conto-Corrent-Einlagen** zu den günstigsten Bedingungen und kürzesten Kündigungsfristen.

Es comptirt täglich Platzwechsel und Domizile zu herabgesetztem Zinsfuß.

Beforrt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, unter Berechnung der möglichsten Provision, so wie die Ausführung von Börsenaufträgen in der coulantesten Weise.

Anmeldungen in den Creditverein der Anstalt werden täglich entgegengenommen.

Szegedin, 18. Juni. (Bericht der Brüder Beck) Das Geschäft hier ist in Folge der Ende voriger Woche von den oberen Märkten eingelaufenen flauerer Berichte ruhiger geworden, Eigner sind durch die seit einigen Tagen eingetretene, für den Saatenstand günstige Witterung mehr zum Verkaufe geneigt, Käufer sind jedoch zurückhaltend, und verfolgen Preise eine wechende Tendenz.

Wir notiren heute:
Weizen 85—85 1/2 pfd. fl. 5 65—70; 83—82 pfd. fl. 5 35—40 per Zolctr.
Roggen 78—80 pfd. fl. 3 20.
Erste Trauer 70—72 pfd. fl. 2 45; Brenner 68—72 pfd. fl. 2 20—25.
Mais guter Qualität fl. 3 40—45 pr Zolctr.
Alles frei Bahn oder Schiff hier.

Wesl, 19. Juni. (Getreidegeschäft.) Die Kauflust für Weizen war gestern und heute schwach, und obgleich auch das Ausgebot nicht dringend war, gaben Preise doch um 5—10 fr. nach. — Der Umsatz besifferte sich auf nur circa 30.000 Ctr. Die Verkäufe umfassen 31.100 Ctr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

400 Ctr. 88 pfd. a fl. 6 45; 600 Ctr. 87 1/2 pfd. a fl. 6 37 1/2; 600 Ctr. 87 pfd. a fl. 6 35; 2000 Ctr. 86 1/2 pfd. a fl. 6 30; 1200 Ctr. 86 1/4 pfd. u. 700 Ctr. 86 pfd. a fl. 6 29; 600 Ctr. 86 pfd., 500 Ctr. 86 pfd. und 500 Ctr. 86 pfd. a fl. 6 22 1/2; 5000 Ctr. 85 pfd. a fl. 6 30, ab Mühle; 2000 Ctr. 85 pfd. a fl. 6 10; 1200 Ctr. 85 pfd. a fl. 6 07 1/2; 800 Ctr. 84 1/2 pfd. a fl. 6 05; 1200 Ctr. 84 pfd. a fl. 5 95; 600 Ctr. 83 1/2 pfd. a fl. 5 72 1/2; 800 Ctr. 83 pfd. a fl. 5 65; Alles pr. drei Monate; 600 Ctr. 85 pfd. a fl. 6 65; 200 Ctr. 83 1/4 pfd. a fl. 5 50; 500 Ctr. 82 pfd. a fl. 5 30; die drei letzten Verkäufe per Cassa.

Von Herbstweizen wurden 5000 Ctr. a fl. 5 15 und 5000 Ctr. a fl. 5 20 geschlossen.

Roggen still und matter. — Gegeben wurden: 600 Mtg. 79—80 pfd. a fl. 3 37 1/2; 450 Mtg. 78—80 pfd. a fl. 3 35; 400 Mtg. pr. 80 Pfd. a fl. 3 30.

In Gerste wenig Geschäft, Preise nominell. — Verkauf wurden: 1500 Mtg. pr. 72 Pfd. a fl. 2 50; 600 Mtg. pr. 72 Pfd. a fl. 2 35; 500 Mtg. pr. 72 Pfd. a fl. 2 30.

Haffer matter. — Gegeben wurden: 1200 Mtg. 50 pfd. a fl. 2 20; 800 Mtg. a fl. 2 17 1/2; 600 Mtg. a fl. 2 12 1/2. — Auf Lieferung pr. Herbst ab Raab wurde eine Ladung mit fl. 1 81 und eine zweite mit fl. 1 82 1/2 gekauft.

Wais fest. — Gegeben wurden: 500 Ctr. Cinquantin a fl. 3 80; 700 und 500 Ctr. Cinquantin a fl. 3 60. — Termin geschäftlos.

Wien, 19. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Der Zutrieb zum heutigen Schlachtviehmarkt betrug 2264 Mastochsen, darunter 1637 von Galizien, 484 von Ungarn und 143 von den benachbarten deutschen Provinzen. Fast sämtliche Partien waren von guter Qualität. Das Gewicht der Partien schwankte zwischen 1000 bis 1500 Pfund Fleisch jaxmt Anschlitt per Paar. Der Markt war in Folge des geringen Auftriebes lebhafter, und besserten sich die Preise für sämtliche Qualitäten um fl. 1 25 bis fl. 1 50 per Canner. Man notirte für galizische Mastochsen von fl. 32 bis fl. 33, nur eine Partie Hochprima a fl. 33 1/2 und 32 Percent Abzug, für ungarische von fl. 32 bis fl. 33 1/2, eine Partie a fl. 33 3/4.

Wiener Börse vom 19. Juni. Die Meldung, daß der Finanzminister Poucher Quartier erklärte, er werde ohne jede Unterstützung seitens der Bankiers die fünfpercentige Anleihe zum Curse von 82 1/2 in der nächsten Woche zur Subscription bringen, verstimmt die heutige Vorborse umso mehr, als ohnedies ziemlich bedeutende Geschäftlosigkeit vorherrschte.

Creditactien wichen von 290.30 auf 289.10, Actien der Anglobank von 246 auf 243.50, Unionbank von 284.40 auf 282. In Nebenwerthen herrschte, mit Ausnahme von Franco-Bank-Actien, die sich von 122.20 auf 121.50 drückten, vollkommene Stille.

Lombarden waren angeflücht der niedrigeren auswärtigen Notirungen matt und reagirten von 176.30 auf 175.40 in Actien der Carl Ludwigbahn wurde zu 251.30 nach 251.75 abgeschlossen.

Die Actien der Tramway-Gesellschaft wichen von 224.75 auf 222.75, Baubank-Actien kamen mit 82 und 81.75 vor.

Sehr fest waren bloß Staatswerthe, Mai-Rente war gesucht, und sprach sich für dieselbe 59.30 Geldkurs aus. 1860er Lose 100 25.

Man schloß um 1/2 12 Uhr in matter Haltung: Creditactien 289.20, Anglo-Bank-Actien 244.20, Unionbank 282.10, Franco-Bank 121.50, Lombarden 175.40, Zwanzig-Francstücke 9.83 1/2.

Zu Beginn der Mittagsbörse erzielten die leitenden Effecten mößige Erholungen. Creditactien gingen auf 279.60, Anglo-Bank-Actien auf 245, Unionbank-Actien auf 283.

Insbefondere lebhaft war es in Lombarden, die 176.20 erreichten. Stärker ausgetrieben waren — und dies mit Rücksicht auf die Couponfrage — die Actien der Rudolfbahn; sie notirten 163.50. In Nordbahnactien wurde zu 429, in Theißbahnactien zu 250.25 abgeschlossen.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 289.60, Anglo-Bank-Actien 245, Unionbank-Actien 282.90, Lombarden 176.20.

Die Actien der Elbethal-Bahn besserten sich auf 182. Bankactien waren im Schranken 779 Baare.

Renten und Lose behaupteten sich zur festeren Notiz: 1860er Lose 100.50. Die Valuta um eine Ruance höher.

(Schluß der Börse) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 289.10, Anglo-Bank 243.75, Unionbank 282, Lombarden 175.70, Galizier 251.50, Zwanzig-Francstücke 9.84.

Öffentlicher Dank.

Ich fühle mich verpflichtet, dem Herrn Josef De n a l, Commandant des hiesigen bürg. freiwilligen Feuerlöschcorps, wie auch allen jenen geehrten Mitgliedern des Feuerlöschcorps, die zu dem am 19. d. M. stattgefundenen Leichenbegängniß meines verstorbenen Gatten Franz Lillin zu erscheinen so gütig waren, meinen innigsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Arad, 19. Juni 1871.

Witwe Fr. Lillin,
geb. Anna Ringenpöck.

(Eingeseendet.)

Seitdem Seine Heiligkeit der Paps durch den Gebrauch der delicates Revaloscüre du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitaler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten befligt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindelsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Geneesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 71.814.

Grosne, Seine und Oise, Frankreich, 24. März 1868.

Herr Richy, Steuereinnnehmer, lag an der Schwindelsucht auf dem Sterbette und hatte bereits die letzten Sacramente genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rieth die Revaloscüre du Barry zu versuchen, und diese hat den glücklichsten Erfolg gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Geschäfte wieder besorgen konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von Ihrer Revaloscüre genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.

51 E. Schwefel St. Lambert.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revaloscüre bei Erwachsenen und Kindern 60 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revaloscüre Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 2 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Barry & Comp in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. Arad bei F. Jones & Comp. Pest, bei Török. Ung.-Altenburg bei Szilagy Antal. Alsó Rubin, bei Tiroler & Schleginger. Debreczin, bei Vörös Ferencz. Duna-Földvár, bei Paul Raddera. Nagy-Ranisza bei Carl Rodak. Klausenburg, bei F. Kronstädter. Klausenburg, bei G. Binder Kaschau, bei Carl Wondraschek, Neubäusel, bei Janaz Conzagner. Odenburg, bei Johann Greiner. Preßburg, bei Felix Wigtoro. Stuhlweizenburg, bei Georg Diebala. Werschetz, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

